



Abend-

Zeitung.

278.

Dienstag, am 20. November 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler [Th. Heil].

Der Epikuräer.

[Fortsetzung.]

„Nachdem der erste heftige Sturm des Schmerzes bei Althea ausgekocht hatte, überließ sie sich einem finstern, thränenlosen Kummer, der sie einige Zeit lang für die Gefahren ihrer Lage unempfindlich machte. — Ihr einziger Trost war der, jene Begräbniskapelle zu besuchen, wo die schönen Ueberreste Theora's beigesetzt waren. Dort brachte sie jede Nacht im Anschauen jener ruhigen Züge und in Gebeten für den Frieden der abgeschiedenen Seele ihre einsamen, und so traurig sie auch waren, doch ihre glücklichsten Stunden zu. Waren auch die mystischen Sinnbilder, welche jene Kapelle zierten, für den Schlummer einer christlichen Heiligen wenig geeignet, so befand sich doch eins darunter, das Kreuz nämlich, welches durch ein merkwürdiges Zusammentreffen sowohl für den Heiden als für den Christen von hoher Deutung ist, da es bei dem erstern ein umnachtetes Vorbild jener Unsterblichkeit darstellt, von welcher es bei dem letztern das wesentliche und sichere Pfand ausmacht.

„Auf dieses Kreuz nun, das sie oft von ihrer Mutter hatte küssen sehen, legte sie im Stillen das feierliche und tief sinnige Gelübde ab, den Glauben, welchen jene abgeschiedene Seele ihr hinterlassen, niemals zu verleugnen, ja, ihr Herz erhob sich in solchen Augenblicken zu einer so hohen Begeisterung, daß, wäre nicht die letzte Aeußerung jener bleichen

Lippen dagegen gewesen, sie auf der Stelle ihr gefährvolles Geheimniß würde eingestanden und, mitten unter jenen nachbedeckten Heiligthümern, die Worte ausgesprochen haben: Ich bin eine Christin!

„Aber der Wille einer Mutter, welcher sie mehr als das Leben verdankte, mußte erfüllt werden. Sie fühlte, daß sie jetzt vor allen sich mit ihrer Flucht aus diesen Bezauberungen des Aberglaubens beschäftigen müsse, und ihr Geist dachte also Tag und Nacht auf Mittel, diese zu bewerkstelligen. Mit einem Abscheu, den sie nicht verhehlen konnte, sah sie sich nun genöthigt, die abgöttischen Dienste an den Altären ferner zu verrichten. Einige von Theora's Beschäftigungen fielen ihr nach den dortigen Gebräuchen als Erbschaft zu, und in der Ausübung dieser, welche ihr durch den reinen Geist, den sie auch damit betraut gesehen hatte, geheiligt zu seyn schienen, lag eine Art von schweremüthigem Vergnügen, das ihr bei ihrem Kummer einigen Trost verlieh. Jener Antheil, den man sie aber wieder bei den scenischen Darstellungen der Mysterien zu nehmen zwang, hatte für ihr Gefühl etwas so Unrechtes und Entehrendes, daß sie dieß nicht länger ertragen konnte.

„Schon hatte sie sich in ihrem Sinne einen Plan zur Flucht ausgedacht, wozu ihr die Kenntniß aller Windungen dieser unterirdischen Räume Vertrauen gab, als die Aufnahme Aleiphron's als eines Eingeweihten statt fand.